

Gottesdienst am Ostermontag, 6.4.2026

- in der ev.-luth. St.-Petri-Kirche der SELK in Hannover, 10.00 Uhr

Predigt üb. Lk 24,36-45

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Das Wort der Heiligen Schrift, das unserer Predigt zugrunde liegt, steht im Evangelium nach Lukas im 24. Kapitel. Es ist die unmittelbare Fortsetzung des eben verlesenen Evangeliums:

Als die Jünger von ihm redeten, trat Jesus selbst mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschranken aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße.

Da sie es aber noch nicht glauben konnten vor Freude

und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. Und er nahm's und aß vor ihnen. Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden.

Der Herr segne sein Wort an uns. Amen.

Liebe Gemeinde,
habt ihr euch auch schon einmal gefragt, wie die Geschichte von den Emmausjüngern eigentlich weitergegangen ist? Die endete ja damit, dass die beiden Jünger nicht in Emmaus geblieben sind und sich schlafen gelegt haben. Sondern sie waren so aufgekratzt, dass sie in Windeseile in der Nacht zurück nach Jerusalem gelaufen sind. Ich versuche mir vorzustellen, wie lange sie gelaufen sind, und wie mühsam das gewesen sein muss: Es war stockdunkel.

Also, vielleicht funkelten ein paar Sterne, aber sonst war weit und breit kein Funken Licht. Die Gegend um Jerusalem ist steinig und unwegsam. Es gab keine geteerte Straße oder einen planierten Waldweg.

Und dann die Frage: Wie sind sie eigentlich nach Jerusalem hineingekommen? Die Stadttore waren vermutlich geschlossen. Die Stadt war bewacht. Wie haben sie den Wachen klargemacht, dass sie jetzt unbedingt hinein und zu ihren Freunden gehen müssten, weil sie eine im wahrsten Sinn des Wortes unglaubliche Geschichte erzählen müssten? Oder ist es schon bei der Kontrolle aus ihnen herausgebrochen, was sie so aufgeregt hatte, nämlich dass sie Jesus begegnet waren, der doch vor knapp drei Tagen gerade erst gestorben war?

Und dann: Wie muss es gewesen sein, als sie den anderen Jüngern von ihrem Erlebnis erzählt haben! Die waren immerhin schon davon erschreckt worden,

dass die Frauen ihnen erzählt hatten, dass das Grab leer sei! Petrus hatte sich selbst davon überzeugt.

Aber als wäre diese Geschichte nicht schon verrückt genug, geht sie jetzt noch viel verrückter weiter: „Als die Jünger von ihm redeten, trat Jesus selbst mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!“

Ich stelle mir immer wieder die Frage, wie hätte ich reagiert? Wie würden wir reagieren, wenn wir das erleben würden? Würde es uns nicht genauso gehen wie den Jüngern damals?

Wir könnten jetzt weiter darüber spekulieren, was wäre, wenn. Aber das sollen Filmemacher machen.

Lasst uns nochmal auf die Geschichte selbst schauen. Was ist da passiert?

1) Neben der großen, staunenden ungläubigen Freude der Jünger, dass sie Jesus mitten in ihrer Mitte sehen,

ist sofort die Frage im Raum, ob er es wirklich ist und nicht etwa ein Geist. So als würde es noch nicht genügen, dass er selbst bei ihnen ist, muss er seine Echtheit auch noch beweisen.

Dieses Phänomen begleitet die ganze Ostergeschichte: Das Unglaubliche muss bewiesen werden, sonst kann man es einfach nicht glauben. Die Jünger brauchen Beweise: Es gibt die Augen- und Ohrenzeugen. Der Apostel Paulus zählt sie einzeln auf. Die Männer – so wie es Petrus getan hat – mussten sich selbst davon überzeugen, weil das Zeugnis von Frauen in der damaligen Gesellschaft nicht galt. Die Emmausjünger bekamen ihren Beweis, als der Herr vor ihnen das Brot brach. Die in Jerusalem zurückgebliebenen Jünger bekamen ihren Beweis, als Jesus vor ihren Augen ein Stück gebratenen Fisch aß.

Es war schon im Alten Testament so, und es ist bis heute so geblieben: Menschen wollen Beweise sehen,

die ihnen einleuchten. Dann können oder wollen sie glauben. Denken wir nur an den reichen Mann in der *Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus*. Der sagt: „Wenn einer von den Toten wiederkäme, dann ...“. Oder denken wir an die Jünger hier, in unserer Geschichte. Sie müssen Jesus etwas essen sehen, damit sie es glauben können, dass er echt ist. Und uns bzw. Menschen in unserer Zeit geht es nicht viel anders. Wir brauchen Beweise. Ohne Beweise tun wir uns schwer, etwas so Unglaubliches zu glauben. Das ist vermutlich zutiefst menschlich! Auf keinen Fall sollten wir uns über die Jünger erheben und denken, das könnte uns nicht passieren!

2) Die Beweise für die Auferstehung Jesu sind unterschiedlich, auch in der Geschichte am Ostermontag: Mit den Emmausjüngern feiert Jesus das heilige Abendmahl, mit den Jüngern in Jerusalem zusammen isst er „nur“ ein Stück gebratenen Fisch.

Der Unterschied fällt sofort auf. Jesus hätte doch mit den Jüngern in Jerusalem auch das heilige Abendmahl feiern können! Warum hat er das nicht getan? Warum reichte ein einfaches Stück Fisch als „Beweis“?

Ich glaube, es gehört zu den unglaublichen Begebenheiten der ganzen Ostergeschichte, dass an unterschiedlichen Stellen unterschiedliche Beweise für die Auferstehung Jesu „ins Feld“ geführt werden. Welcher Art von Beweis würden wir am ehesten glauben? Ich weiß es nicht.

Ich habe überlegt, welche der Situationen in dieser Geschichte uns am nächsten kommen könnte. Wo könnten wir uns einordnen oder wiederfinden?

Bei den Jüngern in Jerusalem sind wir nicht. Diese Situation war einmalig und ist Vergangenheit. Im Himmel, bei unserem erhöhten Herrn sind wir noch

nicht. Das ist noch Zukunft. Wir warten noch darauf, dass wir vom Glauben zum Schauen kommen.

Deshalb können wir Jesus kein gebratenes Stück Fisch vorlegen, dass er dann isst, um zu sehen, dass er wirklich lebt. Wenn wir da angekommen sein werden, dann werden wir mit unserem Herrn zusammen am Tisch sitzen und gemeinsam essen.

3) Uns bleibt im Moment nur der „Beweis“, den die Emmausjünger bekommen haben, nämlich dass unser Herr mit uns das heilige Abendmahl feiert. Wir feiern es in seinem Auftrag und gemäß seinem Befehl und glauben, dass er selbst da ist. Und dieses „Glauben“ ist keine Vermutung: „Es könnte sein, dass Jesus da ist, aber genau wissen wir es nicht.“ Nein, unser Glaube ist Wissen. Jesus Christus macht uns dessen gewiss, dass er selbst uns einlädt und mit uns feiert. Wir sind noch auf dem Weg – so wie die Emmausjünger. Wir sind noch in der Schweben. Die

allerletzte Gewissheit, die wir brauchen, haben wir noch nicht. Aber mit unserer irdischen Abendmahlsfeier nehmen wir teil an dem himmlischen Hochzeitsessen, das schon begonnen hat.

Liebe Gemeinde, die ganze Ostergeschichte ist mit der Frage nach den Beweisen für ihre Echtheit durchzogen. Wir Menschen brauchen Gewissheit, dass das wirklich stimmt. Beweise gab es bereits genug. Sie werden seit der Auferstehung Jesu gesammelt und seitdem weitergegeben jedes Jahr, wenn wir Ostern feiern.

Allerdings, die Beweise für Jesu Auferstehung sind für uns unverfügbar. Wir können sie nicht einfordern und nachrechnen. Wir können sie uns nur schenken lassen, und zwar von unserem Herrn selbst. Er wird es auch jetzt gleich tun, wenn wir sein heiliges Abendmahl feiern. Das ist der Beweis für uns. Der Herr selbst macht uns in dieser Feier gewiss, dass er

lebt. Halleluja!

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Gemeinde: Amen.

(ca. 1250 Wörter)